

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1879**

28.12.1879 (No. 156)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933772)



Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Brilber-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Büttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N<sup>o</sup> 156

Oldenburg, Sonntag, den 28. December.

1879.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar eröffnen wir ein **neues Abonnement** auf den „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“.

Die Aufgaben, die sich der „Correspondent“ gestellt hat, sind bekannt. Er will mitwirken, daß dem Staate wieder eine echt sittliche Grundlage gegeben werde; daß an Stelle schrankenloser Freiheit weise Beschränkungen treten, die den ehrlichen Mann in seinem rechtlichen Thun und Handeln nicht bedrücken, sondern fördern, unlautere Elemente aber im Zaume halten; daß Fleiß und Sparsamkeit, redliches Bemühen und solide Arbeit wieder zu Ehren kommen, im Gegensatz zu mühelosem Gewinn und Schwindel — und hofft, daß ihn Alle, die sein Bestreben theilen, auch darin unterstützen.

Der „Correspondent“ wird, wie bisher schon, bestrebt sein, seine Leser über die Tagesfragen und Ereignisse auf dem Laufenden zu erhalten, sie zu belehren und zu unterhalten. Er wird dies durch einen reichen Inhalt ermöglichen, in welchem populäre Artikel auch ferner nicht fehlen, und gute spannende Originalnovellen, welche stets einen sittlichen Gehalt wahren, auch in Zukunft in reicher Abwechslung geboten werden. Ferner machen wir noch darauf aufmerksam, daß wir demnächst auch mit der Veröffentlichung vorzüglicher sehr populär geschriebener Artikel über die „Gesundheitspflege“ beginnen werden, welche ohne Zweifel bei unsern Lesern den wärmsten Anklang finden dürften.

Der Abonnementspreis beträgt bei 3 Mal wöchentlichem Erscheinen in großem Format vierteljährlich nur **1 Mark** excl. der Postbestellgebühr.

Abonnements, die wir recht bald zu bewirken bitten, nehmen sämmtliche Postanstalten, sowie die Redaction entgegen.

Die Redaction des „Correspondent“.  
**Ad. Wittmann.**

### Zum Jahresende.

Das Jahr, welches wir hinter uns lassen, hat mehr gebracht, als sich in den engen Raum dieser Zeilen zusammenfassen läßt; den grundlegenden Thatsachen aber mag ein Wort der Erinnerung gewidmet sein.

In erster Reihe steht unter diesen die Zoll- und Steuerreform, welche vor kaum zwölf Monaten als eine schwache Hoffnung am socialpolitischen Himmel aufzusteigen begann, um uns heute als fertige That in's Auge zu

sehen. Ein erstaunliches Werk, wenn wir der zahllosen Hindernissen gedenken, mit denen es im Anbeginn und in der Vollendung zu kämpfen hatte; ob auch ein segensreiches — wer vermöchte das schon jetzt zu sagen? Die leise Besserung des Geschäftsverkehrs zwar, die aus manchen Gegenden Deutschlands gemeldet wird, scheint Denen Recht zu geben, welche einen mäßigen Schutz der nationalen Arbeit in Industrie und Landwirtschaft längst für eine selbstverständliche Forderung des gesunden Menschenverstandes gehalten. Allein sie wissen wohl, daß sie nur dann Recht haben werden, wenn die Hoffnung besserer Tage nicht allein auf die künstliche Abwehr fremder Mitbewerbung gestellt wird, wie sie in erhöhten Tarifen liegt, sondern auf die natürliche Schranke, welche die Tüchtigkeit deutscher Arbeit, die Ueberlegenheit deutscher Leistung bietet. Ob wir uns dieser Bürgschaft aber schon heute zu rühmen berechtigt sind? — Aus Sydney hören wir zwar, die „Scharie von Philadelphia“ („Billig und schlecht“) sei ausgewegt. Allein, wir kennen die Reclame, welche das eigentliche Lebensprinzip der Welt-ausstellungen bildet, zu genau, um uns gegen diese schmeichlerischen Stimmen nicht bis auf Weiteres kühl zu verhalten. Auch dem geübigsten Willen fällt es schwer zu glauben, daß drei Jahre hingereicht haben sollen, die Schäden eben so vieler Jahrzehnte, ja genau genommen unendlich längerer Zeiträume auszuheilen. Daß aber ein Fortschritt zum Besseren stattgefunden, wollen wir nicht bezweifeln; und wo Fortschritt ist, da darf auch Hoffnung ihren Platz behaupten.

Wenn's also bei der Zollreform geliebt wäre, dürften wir mit dem Erwerbe dieses Jahres immerhin zufrieden sein. Allein bei seinem Schlusse hat es noch Anderes gebracht, was selbst die geduldige Anpruchslosigkeit, an die sich das außerpreussische Deutschland hat gewöhnen müssen, nicht mit seinen besonderen Interessen in Einklang zu bringen vermag. Die Staatsbahnpolitik, welche Minister Maybach im Namen des Fürsten Bismarck so erfolgreich zum Ziele zu führen weiß, würde uns an sich mit Befriedigung erfüllen können, da sie formell dieselbe ist, zu der auch wir uns bekennen. Da aber in Berlin kein Hehl daraus gemacht wird, daß der Sache nach mit den großen Bahnanläufen der jüngsten Vergangenheit Zwecke verfolgt werden, die so eminent politischen Charakters sind, daß die wirtschaftliche Seite des Unternehmens, so bedenklich sie an sich auch ist, dagegen tief in den Schatten treten muß, — so können wir nicht anders als mit Sorge in eine Zukunft blicken, die nur da zu reden scheint, wo sie uns Schwere und Unerfreuliches zu bringen verspricht.

So weit wenigstens, als es sich um die innere Entwicklung Deutschlands handelt. Nach außen, das müssen wir freudig anerkennen, zeigt sich die Lage über Erwarten

gefestigt und geklärt, seit es dem Reichskanzler gelungen ist, das Verhältnis zu Oesterreich wieder zu finden, welches uns Jahrhunderte lang als das einzig natürliche und darum in sich berechnete erschienen ist. Noch zwar fehlt diesem Verhältnis die rechte Grundlage wirtschaftlicher Interessengemeinschaft und Harmonie; wir wissen auch nicht, ob es sobald gelingen wird, die Gegensätze zu versöhnen, die sich diesem Ausgleich heute noch fast hoffnungslos entgegenstemmen. Dessen ungeachtet zweifeln wir nicht, daß die politische Freundschaft in sich selbst dauerhaft genug begründet sei, um auch einen längern Hader über Gewinn und Verlust auf dem Gebiete der materiellen Interessen ertragen zu können. Deshalb läßt uns die fortdauernde Spannung mit **U n s l a n d**, welche das zweite epochemachende auswärtige Ereigniß des Jahres 1879 bildet, im Ganzen kühl. Vor dem Lärm, der hier und da erhoben wird, verstanden wir uns auch dann kaum zu fürchten, wenn die Absicht der Uebertreibung nicht fast immer mit Händen zu greifen wäre. Eine wohlbegründete Ueberzeugung sagt uns, daß so lange wir fest zu Oesterreich halten und Oesterreich zu uns, von Osten nichts zu fürchten ist, ja, daß uns nicht einmal Ost und West zugleich gefährlich werden können. Ob Fürst Bismarck, wie behauptet wird, den europäischen Frieden auf lange hinaus für gesichert erklärt hat, wissen wir nicht, daß er es aber gethan haben könnte, steht uns fest. So lange zumal als er selbst noch da ist, wird sich kaum irgend Jemand finden, der den Muth hätte, die zweideutige Leistungsfähigkeit einer Coalition der erprobten Schneidigkeit seines einheitlichen Willens entgegenzustellen.

So sehen wir an des Jahres Ende die bekümmerten und die zufriedenen Geister im Kampfe mit einander. Lassen wir der getrosten Stimmung trotz alledem das letzte Wort. Gott der Herr, der im Regiment sitzt, wird's zuletzt doch so verkehren, daß unser Jagen beschämt, unser Glaube gestärkt wird. Ihm sei das alte Jahr befohlen, Er wolle das neue Jahr in Seinen allmächtigen Schutz nehmen. —

### Rundschau.

**Deutschland.** Das Weihnachtsfest wurde im Kaiserpalais in hergebrachter Weise gefeiert. Nachdem die Prinzen in ihren Palästen den dazu Ausersehenen bescheert hatten, sind sie insgesammt um den Kaiser versammelt gewesen, wo eines Jeden in liebevollster und sorgsamster Weise gedacht war. Die Kaiserin hatte für den Gemahl auch dies Mal besondere Ueberraschungen bereit.

Die Abreise des **Fürsten Bismarck** von Barzin nach Berlin ist vorläufig noch verschoben worden. Angeblich

### Und Friede auf Erden!

Weihnachtserzählung

von

**H. Hofmann.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

— Oh, daß ich schweigen dürfte, enig schweigen könnte von der Schmach, die mein Herz, meinen Lebensmuth gebrochen hat — doch da Sie einmal Zeuge meiner höchsten Verzweiflung geworden sind, so mögen Sie auch den Grund derselben erfahren. — Bis vor nicht sehr langer Zeit lebten wir in guten Verhältnissen, der Vater wurde zu den angesehensten Geschäftsleuten der Stadt gezählt — aber durch gewagte Speculationen verlor er in kurzer Zeit fast sein ganzes Vermögen, und hiermit noch nicht genug des Unglücks, das größere sollte, als die Folge des bisherigen, er noch nachfolgen — der Vater konnte sich nicht daren finden, eine untergeordnete Stellung in der menschlichen Gesellschaft einzunehmen, und um die qualenden Vorwürfe und Sorgen zu betäuben, ergab er sich nach und nach dem Trünke, so daß er vollends allen Halt verloren hat. Um dieser Leidenschaft fröhnen zu können, habe ich oft die letzten Groschen, welche ich mir durch meiner Hände Arbeit verdient hatte, dem Vater hingeben müssen, während die Kleinen vergeblich nach einem Stück Brod jammerten. — Die Mutter ertrug ein solches Elend nur kurze Zeit, ihr Herz brach und der Tod erlöste sie von einem unerträglichen Dasein. — Auch heute verlangte der Vater in halb beraushtem Zustande Geld von mir, er wußte, daß ich für einige abgelieferte Arbeiten etwas erhalten hatte — ich wollte dafür, außer den unentbehrlichsten Bedürfnissen, auch einige kleine Geschenke für die armen Geschwister einkaufen, um ihnen am heutigen Christabend eine Freude zu bereiten — ich bat, ich

beschwor den Vater, nur heute mir das Geld zu lassen — vergeblich, er entriß es mir mit Gewalt und ging fort, die Kleinen weinend und mich betäubt zurücklassend. Mein Herz war erstarrt, stundenlang stand ich am Fenster und blickte theilnahmslos auf das Getreibe auf der Straße, Thränen, wie früher so oft, hatten meine Augen heute nicht, erdrückt von der Last des unsagbaren Elends, ergriff mich mit unüberstehlicher Gewalt die Verzweiflung — die Kleinen noch länger hungern und frieren zu sehen, vermochte ich ebenso wenig, als ihnen zu helfen — wenn ich fort wäre, würde das Elend vielleicht das Herz des Vaters wenden — oder die Kleinen würden sonst Hilfe gefunden, so dachte ich — dann bereitete ich ihnen aus den letzten Vorräthen noch ein dürftiges Abendessen und hieß sie sich zum Schlafen niederlegen — dann bin ich fortgegangen — eine Stunde später trafen Sie mich.“ — Das junge Mädchen hatte mit Thränen erstickter Stimme geschlossen.

Felix hatte mit Spannung zugehört, ein tiefes Mitleid erfüllte während der ergreifenden Erzählung immer mehr seine Brust. Mußte ihm gerade am heutigen Abend, wo er alle Menschen glücklich und zufrieden wähnte, ein so tiefer Blick gewährt werden in das Herz eines menschlichen Wesens, das durch die Größe des Elends zur Verzweiflung getrieben wurde. Der Entschluß, zu helfen, soweit es ihm möglich war, stand bald fest — daß es wirkliches tiefes und unerschuldetes Elend war, welches sich so jähe vor ihm aufgethan, daran konnte er keinen Augenblick zweifeln. — Aber in welcher Weise konnte er dem jungen Mädchen Hilfe anbieten, ohne sie noch tiefer zu demüthigen. Würde nicht jede Gabe als ein Almosen aussehen und ihr krankes Gemüth noch tiefer verletzen? — und doch war schnelle Hilfe die einzig zulässige. Felix bat seine Begleiterin, ihm einen Wunsch nicht zu versagen — es sei ja heute der Abend, an welchem mancher Wunsch gewährt würde. —

— „Und welches wäre der Wunsch?“ — fragte das junge Mädchen etwas gespannt.

„Ihnen zur Abwendung der dringendsten Noth Ihrer Familie meine geringe Hilfe anbieten zu dürfen“ — antwortete Felix. Das junge Mädchen schwieg einige Augenblicke, dann sagte sie im Tone bitterer Wehmuth: „Muß dies Anerbieten von einem fremden Herrn nicht ebenso tief demüthigen, wie das Bewußtsein, zwischen Annahme und Ablehnung keine Wahl zu besitzen?“ —

— „Mein Anerbieten sollte Sie gewiß nicht demüthigen, aber die Annahme meiner geringen Hilfe würde mir die Weihnachtsfreude erst zu einer vollkommenen machen, — oder glauben Sie, daß ich eine freudige Festtagsstimmung haben könnte, wenn ich Sie und die Ihrigen dem Schicksale und der Noth überließe, ohne zur Abwendung derselben auch nur den Versuch gemacht zu haben? — ich bitte Sie, schlagen Sie die kleine Gabe nicht aus, welche Sie zur Beschaffung des Unentbehrlichsten für sich und Ihre Geschwister dringend bedürfen.“ — damit versuchte Herr von Soldenau seiner Begleiterin einige Goldstücke einzuhändigen.

Diese zögerte jedoch noch immer, das Dargebotene anzunehmen.

„Und wenn ich mich dazu verstände, von Ihrer Großmuth Gebrauch zu machen,“ sagte das junge Mädchen, „so könnte es nur unter einer Bedingung sein, der nämlich, daß ich das Geld nur als ein Darlehen annehme und, um dasselbe Ihnen zurückzuerstatten zu können, müßte ich“ — setzte sie zögernd und mit kaum hörbarer Stimme wie verschämt hinzu — „auch erfahren, in wessen Schuld mich die Annahme versetzt.“ —

— „Ah gewiß“ — rief Felix fast freudig aus — „gewiß, aber nicht heute Abend, — werden Sie mich für aufdringlich halten, wenn ich mir die Erlaubniß ausbitte, der Weihnachtsbescheerung beiwohnen zu dürfen, die Sie unzweifelhaft den Ihrigen noch morgen zum Christfest bereiten werden — ja bereiten müssen, ich bitte Sie recht herzlich darum — vielleicht morgen Nachmittag?“ —

Wieder schwieg das junge Mädchen, Felix fühlte ihre



erlaubt ihm sein Gesundheitszustand das Reisen nicht. Graf Wilhelm Bismarck reiste am 24. direct nach Barzin.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Wehrgefahrfrage ist nun zum Abschluß gekommen und hat bereits die Kaiserliche Sanction erhalten. Die Regierung hat ihre Forderung auf einen Effectivbestand von 800,000 Mann auf 10 Jahre durchgesetzt, indem die Verfassungspartei sich schließlich doch besonnen hat, daß die politische Lage weder Verminderung noch Unsicherheit in der Heeresmacht erlaube. In der Sitzung am Sonnabend nahm das Abgeordnetenhaus das Wehrgesetz in der Fassung der Regierungsvorlage mit der erforderlichen Zweidrittel-Majorität an.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde auf den 15. Januar angelegt.

**Türkei.** Zur griechisch-türkischen Angelegenheit wird gemeldet, daß vorläufig wegen eines Eingreifens der Mächte nur vorbereitende vertrauliche Anfragen erfolgt sind. Für die spätere Lösung soll eine Grenzlinie Aussicht haben, welche der Wasserscheide zwischen den bekannten Ausgangspunkten des Congresses größtentheils folgen würde. Dabei würden sich wohl beide Theile unter dem Drucke Europas schließlich beruhigen.

**Rußland.** In den Petersburger Kreisen bekämpfen sich gegenwärtig verschiedene Einflüsse; die Panlawisten haben das Spiel noch nicht aufgegeben, so sehr sie auch nach Lüssen hin an Boden verloren haben. Daher der Widerspruch der Nachrichten, wonach das eine Mal der Erlaß einer Constitution bevorzugen soll, während das andere Mal Repressivmaßregeln in Aussicht gestellt werden.

**England.** Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Bourke, erklärte, die englisch-türkische Convention lege England keine besonderen Verantwortlichkeiten auf; denn er glaube, daß, wenn die von den Liberalen immer vorausgesetzte Festfückelung der Türkei eingetreten sein würde, England auch dann weder Kleinasien noch Mesopotamien, noch die Euphratroute, noch endlich Indien in den Händen der Russen zu sehen wünsche. Was die auswärtigen Beziehungen Englands angehe, so stehe letzteres zu dem gesammten Europa in freundschaftlichen Beziehungen. — Das Indische Amt hat in Anbetracht der Verdienste des in Kabul ermordeten Sir Louis Cavagnari seiner Mutter eine jährliche Pension von 100 Pfd. Sterl. zuerkannt, außer der ihr zukommenden normalen Dienstpension. — In Malta soll ein neues Torpedo-Arsenal hergerichtet werden. Im Arsenal von Woolwich herrscht große Geschäftigkeit, die Zahl der Arbeiter ist vermehrt worden. Die Truppen, welche im October nach Indien abgegangen, treffen jetzt am Orte ihrer Bestimmung ein und treten an Stelle der nach Kabul beorderten Regimenter.

**Afrika.** Bald werden wohl auch in Südafrika friedliche Zustände eintreten. Am 20. November wurde die Bergfestung des Basuto-Häuptlings Moirofi und am 28. November des Häuptlings Secucuni von den Engländern erobert. Moirofi selbst ist gefallen, doch ist sein Sohn Dodo, der eigentliche Anführer der Rebellion, entkommen. Endlich dürfte sich auch die Bewegung der Boers im Transvaal beruhigen, denn es hat sich in Prätoria eine Gegenpartei gebildet, welche den Boers die Waage halten dürfte.

Der ägyptische-abyssinische Sireit dürfte doch vielleicht ohne Blutvergießen beendet werden. Ein Telegramm des Wiener „Ftbl.“ aus Alexandrien vom 17. d. M. besagt, daß Gordon Pascha in den nächsten Tagen wieder nach der Insel Massana zurückkehrt, um dort mit den Delegirten des Königs Johannes den neuen ägyptisch-abyssinischen Friedensvertrag zu vereinbaren.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 27. December

Die am Heiligabend in der hiesigen St. Lambertikirche veranstaltete **Abendandacht** hatte eine Menge andächtiger Gemeindeglieder in das Gotteshaus gelockt, um wiederum die heilige Weihnachtsbotschaft: „Guch ist heute der Heiland geboren!“ zu vernehmen und dem Allmächtigen zu danken

Verlegenheit, fühlte auch, wie ihr das Herz heftiger klopfte. — „Habe ich zu viel begehrt?“ fragte er etwas kleinlaut, — „dann will ich mich bescheiden.“ —

„D nein, nein,“ — sagte sie hastig — „nur weiß ich nicht, wie ich Ihnen den Aufenthalt in unsern ärmlichen Verhältnissen erträglich machen könnte, wie ich . . .“

„Ich darf also kommen,“ — schnitt ihr Felix fast jubelnd das Wort ab — „und darf mich überzeugen, daß Sie Ihre finsternen Gedanken wieder verschleucht haben werden durch die gewiß edle und menschenwürdige Sorge, wie Sie sich und ihren Geschwistern das Leben erträglich, ja heiter gestalten können?“ — und in der freudigen Erregung hatte er die in seinem Arm ruhende Hand der Begleiterin ergriffen, er fühlte einen leisen Druck in seiner Hand, ein Zeichen für die Gewährung seiner Bitte.

„Also dann bis morgen, mein Herr,“ — flüsterte das junge Mädchen, indem sie vor dem Eingange eines Hauses stehen blieb und ihren Arm zu lösen versuchte, — wir sind an meiner Wohnung angelangt, erlassen Sie mir heute Abend alle Dankesworte, mein Kopf ist wie verwirrt, ich weiß kaum, was ich sage, — Sie werden Straße und Haus nicht verfehlen — No. 10. — mein Name ist Anna Aster“ —

„Ah, ich danke Ihnen, mein Fräulein, ich wünsche Ihnen eine ruhige Nacht — morgen hoffe ich Sie etwas heiterer wieder zu sehen,“ — damit drückte Felix ihr die festgehaltene Hand und ließ dabei zugleich das dargebotene Geldstück in derselben zurück, — dann ging er nach mehrmaligem „gute Nacht“ den gekommenen Weg zurück.

Ein unnenbar freudiges Gefühl hob die Brust des jungen Mannes, noch nie war er sich eines so beglückenden Gefühls bewußt gewesen, — er hätte laut aufjubeln mögen und in die kalte Winternacht hineinrufen die Botschaft der himmlischen Heerschaaren: „Und Friede auf Erden!“ — Er fühlte den Lohn des Himmels für eine gute That. —

für die große Gnade, welche Er seinen Menschenkindern an diesem Tage dadurch angedeihen ließ, daß er Seinen eingebornen Sohn dahin gab. Welch ein erquickender Lichtstrahl ist es doch auch in das Gemüth des verwirrten Menschen, wenn ihm in dem Glend seiner Verirrung das Bewußtsein aufgeht: Du hast ja noch deinen treuen Gott und Heiland, der auch dich wieder in Liebe aufnimmt, wenn du zu ihm zurückkehrst. O möchte in all dem Jammer, Noth und der Friedlosigkeit der Gegenwart an dem eben verfloffenen heiligen Feste dem deutschen Volke das sonnenhafte Bewußtsein wieder wie ein Bligstrahl in die Seele gefahren sein: Du bist ja noch ein christliches Volk und trägt in deinem Christenthum die Quelle alles Lebens und alles Heils! — Das gebe Gott! —

Um der Gemeinde Gelegenheit zu geben, über das wichtige Werk der **Mission** einen Sachmann reden zu hören, wird Pfarrer Jahn, Missionsdirector der Norddeutschen Missionsgesellschaft in Bremen, am Sonntag, den 28. December, um 10 Uhr in der hiesigen Garnisonkirche den Gottesdienst abhalten. Die Freunde der Sache seien darauf besonders hingewiesen.

In der Haarenstraße war heute gegen Abend durch das Umfallen eines brennenden Tannenbaums **Brand** entstanden, jedoch als die erste Spritze auf der Brandstelle anlangte, bereits wieder gelöscht.

Ein Müllerknecht aus Jade, welcher am ersten Festtage die Ofener Chaussee passirte, um nach Zwischenahn zu gehen und dort einen Bruder, welcher als Bahnwärter angestellt ist, zu besuchen, ließ durch seinen Bruder bei der Gendarmerie-Station in Zwischenahn die Anzeige machen, daß an ihm eine halbe Stunde jenseits Oldenburg auf der Ofener Chaussee von zwei unbekanntem Kerlen ein **Raubanfall** verübt und ihm seine ganze Baarschaft im Betrage von über 30 Mark abgenommen worden sei. Darauf erfolgte Meldung bei der hiesigen Gendarmerie-Station und wurde dann natürlich gestern, den 2. Festtag, der ganze Apparat dieser Behörde in Bewegung gesetzt, um Näheres zu erforschen und festzustellen, aber leider ganz vergeblich, denn die Aussage des erwähnten Müllergejellen war erfunnen und beruhte auf Schwindel. Da nun solche grundlose Anzeigen schon öfter vorgekommen sind, so müßte eigentlich das Gericht in derartigen Fällen jedes Mal eine exemplarische Strafe verhängen. Zu diesem Zwecke ist auch der hier fragliche Fall bei dem zuständigen Gerichte zur Anzeige gebracht worden.

Mit dem Herannahen des Jahreswechsels ist auch die Zeit des Kaufens und Verschenkens von **Neujahrskarten** wieder gekommen und sind in der Regel Zeichner und Verfeiner, Lithographen und Drucker längere Zeit vorher bemüht, neue Abwechslungen in das altüberbrachte Thema des Neujahrsglückwunsches zu bringen.

Man kann sich nur freuen, wenn das Kunstgewerbe Auge und Herz erfreuende Neujahrskarten liefert und braucht harmlose Scherze nicht daraus zu verbannen, aber nicht genug zu tadeln sind die sogenannten „Witzkarten“, die der Fabrikant oder Großhändler den Wiederverkäufern „in reicher Auswahl“ oder „mit pikanten Scherzen“ ankündigt. Bei diesem Gift-Auswuchs unter den Prekerzeugnissen ist von einem Neujahrsglückwunsche gar keine Rede mehr! Die unschätzbaren Dinge sieht man hier in Wort und Bild, so daß man tief beklagen muß, daß Senefelder's Kunst zu dieser Art von Geldmacherei gemißbraucht wird. Vor einer solchen Entheiligung der Neujahrfeier kann nicht nachdrücklich genug gewarnt werden. Schon der Anblick des Herstellers solcher Machwerke ist Gift für die Seele des jungen Gebrüglings oder Gehilfen. Wolle doch der Verkäufer wenigstens dafür sorgen: daß weder junge Leute, noch weibliches Geschäftspersonal solche bewußte Waare zu sehen bekommen! Polizeiliche Maßregeln werden wenig helfen, zumal wenn man die

Baron von Soldenau war ein eigenartiger, ungewöhnlicher Character. Die Vorurtheile der höheren Stände gegen Diejenigen, die nicht das Glück hatten, eine gleich hohe Stufe in der menschlichen Gesellschaft einzunehmen, theilte er nicht, vielmehr hatte das häufige Hervortreten solcher Vorurtheile in den Kreisen, welchen der Baron angehörte, in seinem zur Opposition geneigten Gemüth nur um so wärmere Sympathien für die weniger bevorzugten Stände erweckt. Auch war Felix von Soldenau ein denkender Kopf, der nur nach eigener Ueberzeugung urtheilte und handelte und Vorurtheilen und Böswilligkeiten gegenüber eine fast an Starrsinn grenzende Festigkeit und Festigkeit zeigen konnte. Dabei besaß er aber das weichste Gemüth, wo er wahren Glend und unverschuldeter Noth begegnete, die unterdrückte Partei durfte allemal gewiß auf seinen Beistand rechnen. Diese Eigenschaften machten es aber Herrn von Soldenau recht schwer, an dem von ihm gewählten Beruf des Offizierstandes mit der Begeisterung wie andere junge Geleute zu hängen, und er fand je länger je weniger Gefallen an der militärischen Laufbahn, in welche er, der Tradition der Grafen von Soldenau gemäß, auf Wunsch seiner Mutter eingetreten war. Er quittirte denn auch nach wenigen Jahren den Militärdienst und widmete sich der Landwirthschaft auf den ausgebehten Gütern seines älteren Bruders, des Majorats Herrn und Grafen von Soldenau. Obgleich erst Mitte der zwanziger Jahre, machte Felix von Soldenau in Folge des vorherrschend ernsten Gesichtsausdrucks und der gesehten männlichen Haltung dennoch den Eindruck des reiferen Mannesalters. Wenn er als Zweitgeborener auch keinen Antheil an den väterlichen Gütern besaß, so bezog Baron von Soldenau doch eine Appanage, von der er sein Dasein ganz behaglich zu gestalten vermochte; bis jetzt hatte er aber, da er mit seiner Beschäftigung und Umgebung noch immer zufrieden gewesen war, nur selten Gebrauch von seiner Appanage gemacht.

Felix von Soldenau hatte am Weihnachtsabend, nach-

dem er aus der Stadt nach dem Schloß zurückgekehrt war, noch an der auf dem Schloße veranstalteten Weihnachtsbescherung Theil genommen, die von ihm mitgebrachten Gegenstände vertheilt und die ihm zugebunden in Empfang genommen. Seine freudige Erregung fiel weiter nicht auf, da man sie als durch die Festlichkeit hervorgerufen ansah. Er zog sich aber bald in seine Zimmer zurück und überließ sich dort noch einige Stunden den Eindrücken, welche die Begegnung mit dem unglücklichen jungen Mädchen an der Brücke und die Schilderung desselben von dem Grunde zu dem verzweifelten Schritte in ihm hinterlassen hatte. In einer gehobenen Stimmung versetzt, pries er das glückliche Geschick, durch welches es ihm vergönnt gewesen war, ein in der Sorge und Noth verwirrtes Menschenherz von der Ausföhrung dieses Schrittes zurückzuhalten und wieder mit Lebensmuth zu erfüllen — und dabei fiel es ihm jetzt zu seiner stillen Befriedigung auch wieder ein, daß dieses Menschenherz, soviel er bei der Dunkelheit der Nacht wahrgenommen hatte, einem guten und liebreizenden Wesen anzugehören schien.

Bei der am Sonnabend stattgefundenen Ziehung des **Kunst-Bercins** fielen die Gewinne wie folgt: 1) „Am Waldbach“, Delgemälde von Klein, auf Actien-Nr. 161 (Prof. Casorti), 2) „Winterlandschaft“, Delgemälde von Scheins, auf Nr. 430 (D.-Kammer-Rath Müder), 3) „Gebirgslandschaft“, Delgemälde von Hengsbach, auf Nr. 920, (Zul. Goldschmidt in Brate), 4) „Campagna; Grab d. Caci Metelle“, Delgemälde von Arny, auf Nr. 428, (Geh. Staats-Rath Kunde), 5) „St. Giaerwo bei Niva“, Delgemälde von Saicht, auf Nr. 878, (Fran Baurath Janfen), 6) „Winterlandschaft“, Delgemälde von Hirth, auf Nr. 248, (Frau Kathsherr Hegeler), 7) „Reichenbachfall“, Delgemälde von Hampe, auf Nr. 158, (Hr. Kammerherr v. Bülow), „Vogel“, Delgemälde von Destenich, auf Nr. 239, (Hypothekenbewahrer v. Harten), 9) „Claidessee mit d. Orterler“, Delgemälde von Destenich, auf Nr. 279, (Cassführer Janfen), 10) „Die Brautkrone“, Aquarelle, auf Nr. 764, (Cassen-Copist Helmerichs), 11) „Blünderung einer ital. Kirche in der Völkerwanderung“, Aquarelle, auf Nr. 344, (Frau Wittwe Kaufmann Meyer), 12) „Aus dem Rhonethal“, Kupferstich v. Steffan, auf Nr. 547, (Hr. Kaufmann Will), 13) „Abend“, Kupferstich von Steffan, auf Nr. 545, (Hr. Auct. Will), 14) „Nietenblatt“, Kupferstich von Hamme, auf Nr. 815, (Hr. Buchhalter Gerlach), 15) „Hoser's letzter Gang“, Photographie von Defregger, auf Nr. 365, (Hr. Munter), 16) „Tischenspieler“, Photographie von Knaus, auf Nr. 698, (Landgerichts-Rath Roggemann), 17) „Tanzpause“, Photographie von Vautier, auf Nr. 772, (Fabrikant Fortmann), 18) „Vor Gericht“, Photographie von Vautier, auf Nr. 295, (Hofbaurath Klingenberg), 19) „Gedenket der Armen“, Photographie von Bodenmüller, auf Nr. 848, (Hr. Doppermann), 20) „Triumphzug des Germanicus“, Photographie von Piloty, auf Nr. 214, (Hr. Gramberg), 21) „Königin Louise“, Photographie von Richter, auf Nr. 799, (Mechnungssteller Claussen), 22) „Brautvorstellung“, Photographie von Erdmann, auf Nr. 139, (Frau Weinhändler Bollmann), 23) „Göthe in Seefenheim“, Photographie, auf Nr. 927, (Hofapotheker Meyer).

**Ovelgönne**, den 26. Dezbr. (Orig.-Corresp.) Gestern Abend 6 Uhr fand in unserer Kirche ein außerordentlicher Weihnachtsgottesdienst mit mehrstimmigem Chorgesang der Schulfrauen und junger Mädchen statt. Die Kirche war mit Christbäumen, Blumen und Lichtern festlich geschmückt und durch die von nah und fern herbeigekommenen Andächtigen geradezu überfüllt. Zuerst wurde ein Altargebet, dann das Evangelium verlesen, in der Weise, daß sich der Gesang der einzelnen Weihnachtlieder an die Worte der biblischen Erzählung angeschlossen. Dann hielt Herr Pastor Goyer eine Ansprache, worin er die Nothwendigkeit hervorhob, unseren einförmigen evangelischen Gottesdienst mit Zubehörsnahme der Kunst und des äußeren Schmuckes zu beleben, wozu es freilich eines einmüthigen Zusammenwirkens und lebhaften kirchlichen Interesses aller Kreise der Gemeinde bedürfte. Ferner hätten solche Abendgottesdienste das Gute, daß sie denjenigen Gelegenheit böten, einmal die Kirche zu besuchen, die durch ihre Berufsbeschäftigung für gewöhnlich daran gehindert seien. Endlich forderte Redner die Versammelten auf, ihre Weihnachtsfreude durch reichliche Spenden für die Nothleidenden Oberchristens zu bezeugen

dem er aus der Stadt nach dem Schloß zurückgekehrt war, noch an der auf dem Schloße veranstalteten Weihnachtsbescherung Theil genommen, die von ihm mitgebrachten Gegenstände vertheilt und die ihm zugebunden in Empfang genommen. Seine freudige Erregung fiel weiter nicht auf, da man sie als durch die Festlichkeit hervorgerufen ansah. Er zog sich aber bald in seine Zimmer zurück und überließ sich dort noch einige Stunden den Eindrücken, welche die Begegnung mit dem unglücklichen jungen Mädchen an der Brücke und die Schilderung desselben von dem Grunde zu dem verzweifelten Schritte in ihm hinterlassen hatte. In einer gehobenen Stimmung versetzt, pries er das glückliche Geschick, durch welches es ihm vergönnt gewesen war, ein in der Sorge und Noth verwirrtes Menschenherz von der Ausföhrung dieses Schrittes zurückzuhalten und wieder mit Lebensmuth zu erfüllen — und dabei fiel es ihm jetzt zu seiner stillen Befriedigung auch wieder ein, daß dieses Menschenherz, soviel er bei der Dunkelheit der Nacht wahrgenommen hatte, einem guten und liebreizenden Wesen anzugehören schien.

Baron von Soldenau beschloß, am andern Morgen sich näher nach den Verhältnissen des jungen Mädchens zu erkundigen, was ihm nicht schwer fallen würde, da er mit mehreren Geschäftsleuten bekannt war, welche ihm hierüber Näheres mittheilen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

## Blühende Katheder-Weisheit.

Bei einer Novelle ist die Erfindung die Hauptsache, bei einem Drama aber handelt es sich vor Allem um einen Director, der es anführt.

Wenn mir noch einmal solch allgemeines Fehlfieber ausbricht, wie in der verfloffenen Woche, so setze ich die ganze Klasse Lektur; selbst die, welche kommen!







Anzeigen.

**Bernh. Knauer,**

Langestraße 26,  
empfehl als besonders preiswerth Brillant- und Rosen-  
ringe in schöner Auswahl.  
Die noch vorräthigen Güte, sowie eine Parthie  
Weißwaaren, verkaufe unter Preis.  
H. C. F. Tamms, Achterstr. 7.

**Cigarren,**

als passendstes Gelegenheitsgeschenk  
für Herren

empfehl in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen  
Ch. Groebner,  
Tabak- und Cigarren-Fabrik.

NB. Packung liefere auf Wunsch in Kistchen zu 25  
und 50 Stück.

**Vorzüglisches Lagerbier**

in Fässern und Flaschen empfehl die Bierhandlung von  
G. & S. Bruns,

Markt 12.  
Consum-Marken werden in Zahlung ange-  
nommen. D. D.

Auf gleich oder zum 1. Januar ein schön  
möblirtes Zimmer mit Kammer zu vermieten.  
Uhrmacher Meyer, Staustraße 4.

**Abonnements-Einladung.**

Mit Nr. 152 schließt das 4. Quartal 1879 der  
„Vareler Blätter“

und laden wir zu gefl. baldigen Wieder- resp. Neubestellun-  
gen dieses Blattes ganz ergebenst ein. Der Abonnements-  
preis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg., der sich um  
25 Pfg. erhöht, wenn das Blatt durch die Post bezogen  
werden muß.

Ungeachtet dieses niedrigen Abonnementspreises bieten  
die „Vareler Blätter“ einen sehr reichhaltigen Lesestoff.  
Sie unterrichten ihre Leser über Vorkommnisse auf dem po-  
litischen Gebiete von allgemeinem Interesse rasch und in ver-  
ständlicher Weise, bringen Berichte über die Verhandlungen  
des deutschen Reichstags u. c., über die Sitzungen des  
Schwurgerichts und Landgerichts Oldenburg und des Vareler  
Schöffengerichts, kirchliche Nachrichten u. c. Zahlreiche  
Correspondenten in allen Gegenden unseres Herzogthums  
setzen uns in den Stand, unsere Leser über Tagesneuig-  
keiten aller Art und Gemeinde-Angelegenheiten prompt und  
zuverlässig zu unterrichten, sodas die „Vareler Blätter“  
in Betreff der Reichhaltigkeit ihrer ausgewählten Ori-  
ginal-Correspondenzen vor den meisten heimischen Zeitun-  
gen sich auszeichnen. Wichtige Fragen auf politischem und  
religiösem Gebiete werden in besonderen Artikeln klar und  
ausführlich objectiv behandelt. Für gute Erzählungen  
wird die größte Sorge getragen. Außer den vermischten  
Nachrichten des mannigfaltigsten Inhalts aus allen Theilen  
des Reiches und weiter bringen die „Vareler Blätter“ die  
Berichte über die bedeutendsten Getreide- und Viehmärkte,  
sowie Haus- und landwirthschaftliche Mittheilungen.

Annoucen finden durch die „Vareler Blätter“ die  
weiteste Verbreitung, da sich ihre Auflage in außerordentlicher  
Weise erhöht hat. Es kostet die Zeile 10 Pf., für Aus-  
wärts 15 Pfg., bei Wiederholungen die Hälfte.

Expedition der „Vareler Blätter.“

**Schützenhof zum Ziegelhof.**

Sonntag, den 28. December:

**Grosses Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91  
unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner.  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Concert:

**Grosser Ball,**

wozu ergebenst einladet G. Brötje.

**Hotel zum Lindenhof.**

Am Sonntag, den 28. November:

**Tanzparthie,**

wozu freundlichst einladet H. Strudthoff.

**Zum grünen Hof.**

Am Sonntag, den 28. December

**Grosser Ball.**

Anfang 4 Uhr.

Hiezu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

**Uhren- und Goldwaaren-Lager**

von  
**G. Wiebking.**

Markt 13.

Markt 13.

Das Lager bietet in allen Sorten Uhren, wie in den feinsten und elegantesten Goldwaaren  
eine reiche Auswahl.  
Sämmtliche ältere Goldwaaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.  
Altes Gold wird in Tausch angenommen.

**Bernh. Knauer,**

**Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,**

Langestraße 26.

empfehl sein reichhaltiges Lager von Gold- und Silberwaaren, Gold. Ketten u. s. w. in größter  
Auswahl. Billige Preise.

**Bei vorkommendem Bedarf**

empfehle mein Lager goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren, das  
Neueste in Regulateure, sowie alle Sorten Stuh- und Wanduhren zu äußerst  
billigen Preisen. Reparaturen werden prompt und gut ausgeführt.

Uhrmacher Meyer, Staustrasse 4.

**Pelzwaarenhandlung und Mützenfabrik**

von

**Carl Koppisch, Hoffürschner,**

empfehl sein Lager von Pelzwaaren und Mützen in reichhaltiger Auswahl  
in solider und guter Waare zu billigen Preisen.

**Westphälische Steinkohle.**

Von den beliebten Knabbelkohlen erhalten jetzt wieder regelmäßig.

Nußkohle, doppelt gesiebt und gewaschen, Förderkohle für Maschinen und  
größere Küchenanlagen zu den billigsten Preisen frei in's Haus, schon bei Abnahme von  
5 Ctr. Rabatt. Bestellungen erbitten frühzeitig.

Auch empfehlen leichten Torf zum Feueranmachen.

**J. D. Spreen & Sohn,**

Ecke der Oster- und Rosenstraße.

Ich liefere wie bisher frei ins Haus:

**Beste deutsche dopp. gesiebte Nußkohlen**

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste  
Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Kosten.

Nußkohlen ordinärer Qualität, Ferner Gruskohlen von  
Nußkohlen ausgesiebt, sowie Buchen-Brennholz, klein zer-  
schlagen.

**Georg Mahlstedt,**

Osterstraße 9.

**Torfmagazin am Prinzessinnenwege.**

Verkauf von trockenem Torf, Buchen-Brennholz, (klein zerschlagen)  
und Steinkohlen zu billigen Preisen.

**J. F. Carstens.**

**Siever's Parfümerie-Handlung,**

Langestraße 35,

empfehl zu Einkäufen Parfümerien, Cartonnagen, Kämme, Bürsten und Luxusgegenstände der  
verschiedensten Art u. s. w. Prompte Versendung nach auswärt.

Um mein

**Spiegel-Geschäft**

zu räumen, verkaufe von jetzt an zu „Einkaufspreisen“.

Wiederverkäufer mache besonders darauf aufmerksam.

C. Weichardt, Staustrasse 19.

**Reparaturen an Schuhwaaren**

werden stets angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt von

**C. Raschen, Schuhgeschäft.**

Langestraße 39.

NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.